

Gymnasium Immensee

Planzer: «Mein Büro war quasi ein Kiosk»

Benno Planzer wurde vor zehn-einhalb Jahren Gymi-Rektor. Vergangene Woche hatte er seinen letzten Arbeitstag. Im Interview blickt er auf seinen Anfang in Immensee zurück und verrät, wie es heute um seinen persönlichen Kompass steht.

Interview von Amina Jakupovic

Als Sie Rektor des Gymnasiums Immensee wurden, stellten Sie als Erstes eine Kaffeemaschine in Ihr Büro, um sich jeden Morgen mit Ihrem Team bei einem Kaffee austauschen zu können. «Das erleichtert das Tagesgeschäft und die Begegnungen tun auch uns als Crew enorm gut», sagten Sie damals. Behielten Sie die Treffen bis zu Ihrem letzten Arbeitstag am 18. Juli bei?
Benno Planzer: In der Zwischenzeit gab es eine bessere Kaffeemaschine im Haus und so verlagerten sich die Treffen manchmal auch dorthin (*lacht*). Aber ja, der Austausch blieb bis zum Schluss zentral. Mein Büro war quasi ein Kiosk mit einer Tafel an der Tür. Wenn «offen» darauf stand, durften alle mit ihren Anliegen und Ideen zu mir kommen.

Taten sie das auch?
Auf jeden Fall. Es half ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Anders wäre es uns in den letzten Jahren nicht gelungen mit vergleichbaren Schulen mitzuhalten und unser Niveau zu steigern. Vor etwa 20 Jahren war das Gymnasium Immensee fast das einzige reformpädagogische Gymi und es gab wohl kaum Sparringpartner. Ich hatte das Gefühl, dass man deshalb irgendwann aufgehört hatte, sich zu vergleichen. So merkte man kaum, dass öffentliche Kantonsschulen in einigen Bereichen aufgeholt und uns in gewissen Bereichen sogar überholt hatten.

Wie gelang es, das Gymi wieder in ihm würdige Bahnen zu lenken?
Ich glaube, das Zauberwort hier ist Agilität. Eine Stärke des Gymnasiums Immensee ist es, in allen Bereichen agil zu sein, sich anzupassen und zu schauen, was es braucht, um noch besser zu werden. Ich kam von aussen und wusste ungefähr, wie es in der gymnasialen Landschaft aussah und wo wir in Immensee ansetzen mussten. Glücklicherweise zogen die Lehrpersonen mit und so sind wir heute an einem Punkt, an dem wir uns vor keinem anderen Gymnasium in der Zentralschweiz verstecken müssen. Der Vorteil war aber klar, dass dafür das Fundament stimmig vorhanden war.

Was galt es zu verbessern?
Ich sage es mal so: Die gymnasiale Bildung hatte in der gesamten Schweiz leistungsmässig angezogen. Es galt deshalb herauszufinden, wie unser Niveau im Vergleich zu anderen Gymnasien war. Wir begannen damit, die Studierfähigkeit unserer ehemaligen Schüler regelmässig vom Bund überprüfen zu lassen. Aus solchen Evaluationen bekamen wir klare Indizien, wo wir mehr investieren mussten. So merkten wir etwa, dass im «Mint-Bereich», also in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, Luft nach oben war und passten entsprechend die Wochenstundentafel an.

Nahm die Studierfähigkeit der Immenseer Gymnasiasten zu?
Der diesjährige Maturadurchschnitt aller Lernenden liegt bei 4,86. Das ist rund eine halbe Note über dem

Über zehn Jahre lenkte Benno Planzer als Rektor das Gymnasium Immensee.
Foto: zvg

Schnitt von vor zehn Jahren – sensationell oder? In den letzten Jahren stieg er kontinuierlich und das hat bestimmt mit der Leistungsorientierung zu tun, die wir in gewissen Bereichen angestrebt hatten. Das hätten wir nicht erreicht, wenn wir damals nicht etwas mehr Regeln eingeführt, ein bisschen weniger Freiheiten gegeben und allgemein an den richtigen Knöpfen gedreht hätten.

«Ich hatte das Gefühl, dass man irgendwann aufgehört hatte, sich mit anderen Schulen zu vergleichen.»

Sie sprechen von den fachlichen Kompetenzen. Wie sieht es im überfachlichen Bereich und bei der gesellschaftlichen Reife aus, die ja auch Ziele der Matura sind?
Da wage ich zu behaupten, dass wir über all die Jahre keine Abstriche gemacht haben. Am Gymi Immensee bieten wir den Lernenden die Möglichkeit, das Beste aus sich herauszuholen – und das machen sie. Diese Rückmeldung bekommen wir zumindest. Aber es gilt natürlich weiterhin dranzubleiben, denn im überfachlichen Bereich kommen bereits neue Herausforderungen wie die Künstliche Intelligenz (KI) hinzu.

Apropos KI: Chance oder Gefahr?
Jede Medaille hat zwei Seiten. Aber wir sehen klar die Chancen der KI und versuchen, unsere Lernenden und Lehrpersonen darin fit zu machen. So sollen sie lernen, KI als Arbeitstool zu nutzen, aber die Ergebnisse auch kritisch zu hinterfragen. Die Idee ist selbstverständlich nicht, die Maturaarbeit von der KI schreiben zu lassen. Aber da sind wir als Betreuungspersonen genauso gefordert, die Schülerinnen und Schüler auf bestmögliche Art zu unterstützen. Bereits geändert haben wir beispielsweise, dass die Maturaarbeit im mündlichen Teil nicht mehr einfach nur präsentiert, sondern wie an den Unis, verteidigt werden muss.

Am Gymi denkt man also klar zukunftsorientiert. Das wird unter anderem an der Entscheidung für einen Neubau des Obergymnasiums deutlich. Wie steht es im Allgemeinen um die baulichen Veränderungen?
Früher waren im Obergymnasium Internatsschülerinnen und -schüler untergebracht. Heute sind rund ein Viertel der gut 330 Schüler am Gymnasium Immensee im Internat und im Barralhaus gibt es Zimmer für sie. Entsprechend gab es viel ungenutzten Platz im OG. Deshalb wird an der Stelle nun eine Art Grossraumlabor mit naturwissenschaftlichen Zimmern rundherum errichtet. Auf der zweiten Etage werden Sprachzimmer untergebracht sein und im Eingangsbereich eine Bibliothek und ein offener und zum Arbeiten einladender Bereich. Als nächstes steht eine behutsame Renovierung des Z-Baus an. Weit in die Zukunft geschaut, erfolgt in Zusammenarbeit mit der Hohle Gasse AG und der Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB) eine Bauetappe, die dann unter anderem die Sporthalle betrifft.

Betrachtet man diese enormen Investitionen, scheint es dem Gymi finanziell ziemlich gut zu gehen ...
Das Gymi hat in den letzten Jahren und zuvor weise und finanziell gut gewirtschaftet, sodass sich ein solcher Umbau rechtfertigen lässt. Aber grundsätzlich stand es ausser Frage, ob man umbauen will. Man wusste: Wenn das Gymnasium Immensee in den nächsten Jahrzehnten den Bildungsauftrag wahrnehmen will, müssen auch die Räumlichkeiten dafür fit gemacht werden.

Der politische Druck einer Zusammenführung der Kantonsschulen im Kanton Schwyz steigt. Glauben Sie nicht, dass auch das Gymnasium Immensee der gewünschten Konzentration zum Opfer fallen und sich die Investition in einen solchen Umbau deshalb als unnötig erweisen könnte?
Eine Zusammenführung ist eher im Talkessel ein Thema. Diese Diskussion hat uns als solche bisher nicht

erreicht. Meine Haltung ist klar: Ich hoffe, dass der Kanton mit allen Akteuren eine Lösung findet, die für die Jugendlichen am optimalsten ist. Wir befinden uns demografisch im Wachstum und die Nachfrage nach gymnasialer Bildung steigt entsprechend. Das Gymnasium Immensee hat zu viele Schüler, um sie alle am Kollegium Schwyz unterbringen zu können. Daher wird der Kanton auch in Zukunft ein Interesse daran haben, dass das Gymi weiterhin existiert. Zudem ist das Langzeitgymnasium bei Küssnacht sehr beliebt.

Die Schwyzer Volksschulen kämpfen derzeit mit Lehrermangel. Das Gymnasium Immensee auch?
Lehrpersonenmangel kennen wir hier tatsächlich nicht. Wir achten darauf, dass unser Lehrkörper gut unterwegs ist und ziehen auch viele sehr gute Leute an. Mit ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Lehrpersonen bei uns mit Leidenschaft dabei sein können: Mitbestimmung durch Mitarbeit bei der Schulentwicklung, lautet das Motto. Wir wissen um ihre Kompetenzen und geben ihnen die Möglichkeit, sich bei uns zu verwirklichen. So kamen schon sehr viele tolle Projekte zustande. Unsere Lehrpersonen sollen aktiv, innovativ und zufrieden sein und dem Gymnasium Immensee ihren Stempel aufdrücken.

«Eine Stärke des Gymnasiums Immensee ist es, in allen Bereichen agil zu sein, sich anzupassen und besser zu werden.»

Und zufriedene Lehrpersonen gleich zufriedene Lernende, oder?
Auf jeden Fall. Ich habe auch das Gefühl, dass unsere Lernenden im Moment deutlich resilienter sind als auch schon und das hängt zu einem guten Teil damit zusammen, dass unser Lehrkörper sehr nahe bei den Schülern ist – natürlich mit einem professionellen Umgang. Wie haben

aber auch in diesem Bereich in den letzten Jahren viel investiert. So haben wir eine Schulsozialarbeiterin unters Dach geholt, was uns ermöglicht, schnell und professionell auf alle Anliegen zu reagieren.

Wie geht man am Gymnasium Immensee mit Smartphones um?
Die jungen Leute sind viel stärker damit belastet, das haben auch wir bemerkt. Wir gehen aber unterschiedlich damit um. In den Gängen zum Beispiel ist das Handy nicht erlaubt. Auf den Gymistufen ist es differenziert geregelt. Erst- und Zweitklässler müssen ihr Handy und Notebook am Morgen in ein Schrankfach legen. Sie bekommen sie nur kurz in der Mittagspause und wenn die Geräte im Unterricht eingesetzt werden. Auf der dritten und vierten Stufe haben sie bereits mehr Freiheiten und von den Obergymnasiasten erwarten wir, dass sie es individuell regeln können. Aber auch da erlauben wir uns Einschränkungen, wenn dies nötig ist.

Früh in ihrer Rektorenkarriere in Immensee mussten sie sich mit Missbrauchsfällen auseinandersetzen, die vor ihrer Zeit geschehen waren. Entstand dem Gymi daraus ein Imageschaden?
Nein, aber es war schon eine gewaltige Belastung. Als alles vorbei war und ich es auch mental verkräftet hatte, wusste ich: Jetzt wird mich nichts mehr erschrecken können. Heute kann ich klar sagen, dass wir uns damals mit den richtigen Leuten zusammengetan hatten, alles professionell aufarbeiten liessen und offen und ehrlich mit allem umgingen. Das war massgeblich und ich glaube, die Öffentlichkeit merkte, dass es uns ernst war und wir nichts unter den Teppich kehren wollten. Obwohl die Missbrauchsfälle vor meiner Zeit waren, lag die Verantwortlichkeit klar bei mir, denn ich steuerte das Schiff in dem Moment. Wir haben sehr viel daraus gelernt.

Was nehmen Sie sonst noch mit?
Riesige Zufriedenheit und die tollen Begegnungen mit den Menschen hier. Immer wenn ich durch den Gang lief, schauten wir uns an, grüssten uns. Das ist typisch Gymi Immensee und da merkte ich einen grossen Unterschied zu dem, wo ich herkam. Der respektvolle Umgang wird hier seit jeher gepflegt. Heute ist es klar eine überkonfessionelle Schule, aber die DNA der Missionare ist noch immer spürbar und es ist wichtig, dass das so bleibt. Leistungsfähigkeit und Menschlichkeit sind keine Gegensätze, sondern das Gymnasium Immensee.

«Bevor man losrennt, ist es wichtig, sich zu einigen, wohin man rennen soll.» Als begeisterter Orientierungsläufer machten Sie sich diese Eigenschaft in Ihren Anfängen zunutze. Wie sieht Ihre persönliche Zukunft aus? In welcher Richtung wollen Sie rennen?
Der Orientierungslauf wird sicherlich wieder eine wichtige Rolle spielen. Ich hoffe, dass das mein Körper erlaubt, denn nach zehn Jahren spüre ich einen gewissen Verschleiss. Natürlich habe ich bereits einen Kompass, aber ich nehme auch jenen des Gymnasiums Immensee mit: den Kompass der Werthaltung. Der war mir sehr wichtig in meinem zehnjährigen Orientierungslauf hier. Er gab mir in manchen schwierigen Situationen die richtige Richtung an. So gehe ich nicht etwa mit einem beschädigten Kompass, sondern im Gegenteil mit einem, der über die Jahre besser wurde.